Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 11 (1907-1908)

Heft: 10

Artikel: Schloss Windsor [Schluss folgt]

Autor: Schinz, Clara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

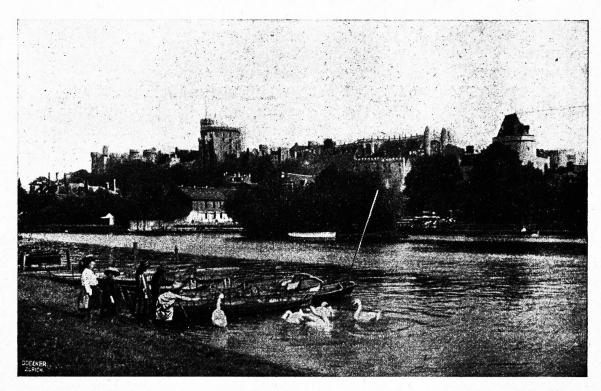
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bhlop Windsor.

Bon Clara Sching, Zürich.

Von der Londoner Great Western Station Paddington aus ist Windsor in einer schwachen Stunde zu erreichen. Ist das Wetter klar, so kann man, von London nach Bristol fahrend, es einen Augenblick südlich von der Bahn-linie gewahr werden. Es liegt auf einem ungefähr 100 Fuß hohen Hügel, der auf der nördlichen Seite von der Themse bespült wird; es ist daher schon landschaftlich bemerkenswert, vielmehr aber noch durch seine Geschichte.



Schloß Windjor.

Von der Station Slough zweigt die Eisenbahn nach Windsor ab. Das Städtchen liegt 22 englische Meilen von London entfernt und hat etwa 14,000 Einwohner. Doch übt das schöne Schloß natürlich auf die Besucher die größte Anziehungskraft aus durch seine Lage sowohl als seine Großartigsteit und seine Geschichte.

Schon Eduard der Bekenner, von 1042—1066 regierend, gab das Land, das von den Sachsen Windlesore genannt wurde und auf dem nun die Stadt und das Schloß steht, der Abtei von St. Peter in Westminster, aber Wilhelm I., der Eroberer, sein Nachfolger auf dem Thron, vertauschte es mit einem Stück Land der Grafschaft Esser, erbaute auf dem Höügel eine ausgedehnte Festung und machte sie zu seinem Wohnsit. Die Lieblichkeit der Gegend, die gesunde Luft, die Gelegenheit zum Fischsang und zur Jagd bewogen ihn dazu. Im "Domesdan Book", einem Buch, in welchem auf Wilhelms Besehl eine statistische Aufnahme des Landes, Grund und Zins betreffend, gemacht wurde, umfaßte dieses Gebiet etwa 50 Acres oder 20 Hetaren.

Heinrich I., 1100—1135, vergrößerte das Schloß und errichtete eine

Kapelle, in welcher er im Jahr 1122 seine zweite Vermählung mit Abelaide

de Lorraine unter großem Gepränge feierte.

Heinrich II. hielt 1170 sein Parlament im Schloß Windsor, an welchem die mächtigen englischen Barone, Wilhelm, der König von Schottland, und dessen Bruder David teilnahmen.

König Johann flüchtete sich ins Schloß Windsor und wurde dort

von seinen Gegnern, den Adeligen, mit Erfolg belagert.

Während Heinrichs III. Regierung war das Schloß abwechselnd in den Händen der beiden streitenden Parteien, dem König einerseits, und den Adeligen unter Simon de Montford, Graf von Leicester, der des Königs Schwager war, anderseits. Der lettere wurde schließlich durch den Prinzen

Eduard besiegt und das Schloß wieder vom König besett.

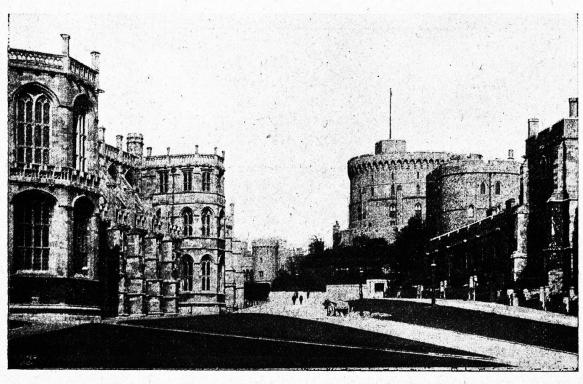
Eduard I. und II. machten es zu ihrer Hauptresidenz, mehrere ihrer Kinter wurden dort geboren, so auch Eduard III., der das Schloß mit Ausnahme dreier Türme wieder aufbaute und am Westende des untern Hofes "Lower Ward" namhafte Verbesserungen einführte. Vor seiner Zeit sind wir im Dunkeln über die Form der Gebäulichkeiten Unter Eduard III. überwachte William of Wykeham die Bauarbeiten um den wöchentlichen Gehalt von 7 Schillingen für sich selbst, und drei Schillingen für seine Schreiber.

Viele Verbesserungen und Anderungen wurden unter den folgenden Königen gemacht: Eduard IV. 1461—1483, vergrößerte die St. Georgs-Kapelle, in der seine Überreste und diejenigen Heinrich & VI. beigesetzt wurden. Heinrich VII. 1485—1509 machte einen Anbau an die Kirche und an den obern Hof "Upper Ward". Heinrich VIII. änderte das Haupt-

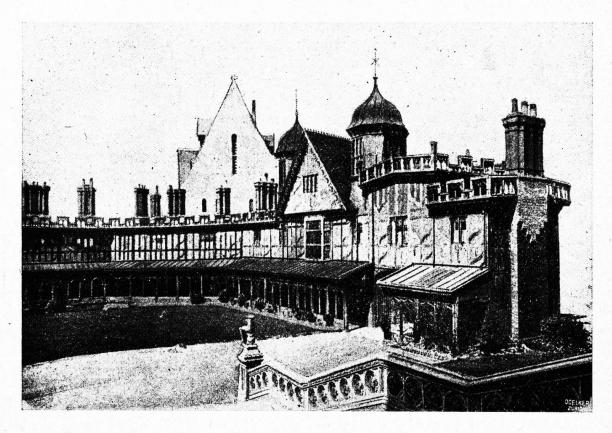
tor des Schlosses, das noch seinen Namen trägt.

Am 3. August 1544 sah Windsor den großartigen Einzug der Königin Marh mit ihrem Gemahl Philipp II. von Spanien. Sie kamen von Winchester, wo ihre Vermählung gefeiert worden war.

Der unglückliche Karl I. bewohnte das Schloß am Anfange seiner



Cower Ward.



Borfeihoe Cloifters.

Regierung und hielt dort gelegentlich Hof in den gleichen Gemächern, die er

nachher als Gefangener bewohnen mußte.

Karl II. machte Windsor zu seiner Lieblingsresidenz, führte aber allerlei Anderungen ein, die mißsielen. Die schönen, alten gotischen Fenster wurden durch runde, französische ersetzt. Er verwendete jedoch große Summen auf die Ausschmückung des Innern und die Beschaffung kostbarer Vilder der berühmtesten Meister. Seines Vaters Vildersammlung war auf Besehl des Langen Parlaments verkauft worden.

Wilhelm III. und Königin Anna verschönerten den Park, indem

sie Ulmen= und Buchenalleen pflanzten.

Georg I. wohnte oft im Schloß und speiste jeden Donnerstag öffent=

lich, der Sitte der Zeit gemäß.

Bis zu Georg III. blieb das Gebäude mit Ausnahme fleiner Reparaturen, wie Karl II. es gelassen hatte. Georg III. machte es zu seiner Hauptresidenz. Unter seiner Leitung, und zum Leil aus seinen Privatmitteln, wurde die Nordseite des obern Teiles "Upper Vard", ebenfalls die St. Georgs-Rapelle gründlich restauriert. Wegen seiner Krankheit (Geistesstörung) wurden diese Bauten für 11 Jahre eingestellt. Im Jahre 1824 wurden durch das Parlament 300,000 Liversterling zur Verschönerung gewährt. Die berühmtesten Architekten konkurrierten, und man entschied sich sür die Pläne des Mr. Jeffrn Whatt. Andere Summen wurden später noch ausgesetzt, im Ganzen über 900,000 Liversterling.

Nach dieser geschichtlichen Übersicht treten wir den Rundgang durch das

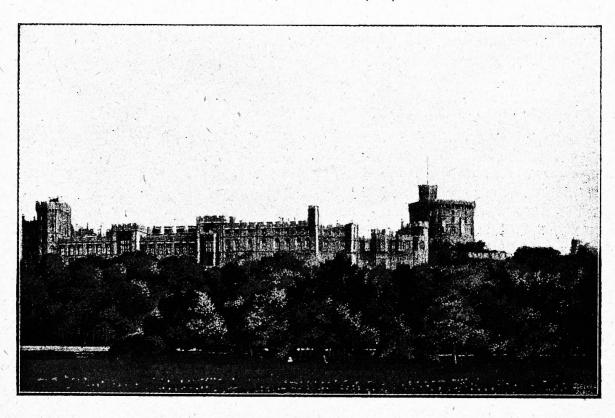
Schloß an.

Von der Station Windsor führt eine breite, ansteigende Straße durch Heinrichs VIII. Tor in den untern Hof, "the lower ward". Von außen re-

präsentiert sich das Schloß als starke Festung mit hohen Mauern, deren Steine weißlich und roh behauen sind. Sobald man in den ersten Hof tritt, fällt einem die überaus reich dekorierte St. George's Chapel (eigentlich Kirche) auf. Sin Trupp wachthabender Soldaten sollte eben antreten. Sie trugen rote Röcke, weiße Gürtel und Spauletten, und auf den Köpfen unge-heure große Bärenmüßen. Unter Trommelschlag marschierten sie ab.

Wir betraten einen zweiten Hof, die sogenannten Horsesche Eloisters (Horsesche Eloisters). Eine einstödige Häuserreihe umgibt diesen huseisenkörmigen Hof. Sie enthält die Wohnungen der Lah Elerks, der Borleser der Kirche. Das Gebäude mit seinem alten Holze und Riegelmerk, den vorstehenden Lauben, deren Pfeiler ebenfalls aus geschwärztem Holz bestehen, den kleinen Fenstern mit Butenscheiben, sieht äußerst heimelig aus. Die Eingänge und Treppen münden alle auf den gemeinsamen Kreuzgang, der nach oben mit einer Garnitur von vierectigen Holzzacken abgeschlossen ist. Der Hof ist mit einem großen Rasenplat, Blumen und Buschwerk geziert. Das Gebäude wurde auf Besehl des Dekans (dean) und der Ehorherren (canons) unter der Leitung von Sir G. Scott im alten Stil restauriert und ist nun einer der hübschesten Teile des Schlosses. Die ersten Wohnungen auf diesem Plat wurden unter Eduard IV. errichtet.

In diesem Kreuzgang ist auch der Eingang zum Eursew oder Belfrh Turm, der schon durch Heinrich III. im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Dieser Turm allein hat bis heute das frühere Aussehen bewahrt. Er hat 12 Fuß dicke Mauern, und von ihm führte früher ein unterirdischer Gang unter der Themse durch nach Burnham Abtei (etwa 3 englische Meilen entsernt), welcher der Besatung in Zeiten der Gefahr die Flucht ermöglichen sollte. Bom Horsesshoe Cloister gelangten wir durch einen gewölbten Gang in einen andern Hof, um den herum einzelne Häuser und mit Bäumen beschattete Gärten liegen. Hier wohnen die Chorherren. Weiter wieder kleis



Morth Terrace.

nere Höse, durch reizende alte Areuzgänge umgeben. Bon diesen Gängen gelangt man in die Wohnhäuser der Hauptwürdenträger der Airche. Ein kleiner Areuzgang am Hause des Dekans gesiel mir besonders. Die schwarzen Holzbalken waren über und über mit den herabhängenden rot und gelb gefärbten Blättern des wilden Weines oder der Ampelopsis bewachsen. An einem lauschigen Plätchen hatte sich ein Maler niedergelassen; ein hübscheres Objekt hätte er kaum sinden können; wie viel schöner und poesievoller war dies als die großartigen Türme und Warten des neuen Teiles und des eigentlichen Schlosses. Bom großen Publikum werden diese alten Areuzgänge oft übersehen. Um sie herum sind auch die Wohnungen der Oberhosmeister. Außer St. Georgs und Albert Chapel gehören die eben genannten Gebäude zum alten Teil des Schlosses.



Eton College.

Wir fommen nun auf eine langgestreckte schöne Terrasse, die North Terrase, von wo man einen prächtigen Blick auf das umliegende Land genießt. Zu Füßen hat man schöne Bäume, mit denen der Schloshügel auf dieser Seite bewachsen ist. Am äußersten Ende dieser Terrasse beim alten Teil des Schlosses führen hundert Stufen (Hundert Steps) auf einen sich am Fuße des Hügels hinziehenden Weg, auf dem man durch ein befestigtes Tor auf weitere Stufen gelangt und der dann durch ein zweites Tor in die Hauptstraße des Städtchens, Thames Street, einmündet. Hinter den Bäumen sieht man etwa das Wasser der Themse durchblitzen. Am gegenüberliegenden Ufer des Flusses liegt die berühmte össentliche Schule Et on College, in der viele Söhne der Lords und Adeligen erzogen werden. Man soll von dieser Terrasse aus fünf Erasschaften überblicken können. Sie ist 1,870 Fuß

lang, von einer niedrigen Mauer begrenzt, die sich dem Festungswalle entlang zieht. Von dieser Terrasse aus gelangt man in den neueren Teil des Schlosses und in die Staatsgemächer, die dem Publikum gegen eine Cintrittszebiühr von 1 Shilling (= Fr. 1.25) offen stehen.

Die Staatsgemächer.

Partienweise werden die Besucher herumgeführt. Man kommt durch ein Bestibül zur großen Treppe: The grand staircase. Am Eingange rechts besinden sich eine Anzahl Glasschränke, die des Königs Waffensamm-lung enthalten, auch Stücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Am ersten Absat besindet sich eine Riesenstatue von Georg IV. von Chantren, dahinter Trophäen, Fahnen, Hellebarden und Rüstungen aus dem 16. Jahrhundert. Links treten wir in das Staatsvorzim mer ein. Es enthält ein ein Göttermahl darstellendes Deckengemälde, daneben Fisch- und Geslügelbilder, von Verrio gemalt. Gobelins mit Szenen aus der Mythologie und schöne Stulpturen in Holz von Grimling Gibbons, ferner ein Gemälde auf Glas von Sir Joshua Reynolds, Georg III. in seinem Krönungsornat darstellend, vervollständigen den Schmuck dieses sonst kleinen Gemaches.

Von dort gelangt man in das Rubens-Zimmer, das Bilder von

ihm selbst oder aus seiner Schule enthält.

Alsdann in das Sitzung= oder Ratszimmer (the Council Chamber), das auch eine Reihe Bilder enthält, meistens von italienischen Meistern,

darunter Domenichino, Guercino, Guido Reni etc.

Wir betreten nun das Cabinet oder Arbeitszimmer des Königs. Dieses ist ein ziemlich reich dekorierter, aber nicht großer Raum, der eine gute Anzahl Bilder der niederländischen und einige der italienischen Maler enthält. In diesem Zimmer wurde unsere Ausmerksamkeit besonders auf ein großes Himmelbett, dessen Decke auf vier reich geschnitzten Säulen ruhte, gelenkt und auf einen prächtigen, in Seide gestickten, Bettüberwurf, den die Gemahlin Georgs III, Königin Charlotte mit ihren Sdeldamen gestickt hat. Er ist sehr gut erhalten und die Arbeit wird mit Recht sehr bewundert. Königliche Gäste werden in diesem Zimmer einlogiert. Im November des Jahres 1906 waren der norwegische König Haakon und seine Gemahlin (eine Tochter Sduards VII.) die erlauchten Gäste, die unter dieser schönen Decke ruhten, im November 1907 soll der deutsche Kaiser das Zimmer benutzt haben.

Das folgende Zimmer, the Dueens Closet, ist ein ähnlicher Raum, der Bilder von Holbein, Claude, Poussin, Vandyk etc. enthält. Bei König Haakons Besuch wurde es als Kinderzimmer eingerichtet und gebraucht. Sammetne Möbel und Teppiche machen die nicht sehr großen Zimmer

wohnlich.

Bon hier gelangten wir in die eigentliche Bilder gallerie, früher Zuocarelli room genannt, weil sie nur Bilder von diesem Maler enthielt. Die Decke ist von Stucco mit Eichen- und Palmenzieraten. In der Mitte ist ein Achteck mit Eichenlaub umringt und geziert mit dem Shamrock (Dreiklee) Irlands, der Rose Englands, und der Distel, Schottlands Sinn- bild. Im Mittelpunkt der Bölbung sind noch reich verzierte Schilder mit den Wappen von England und Sachsen-Meiningen, mit der königlichen Krone darüber. Die besten Meister wie: Guido Keni, Titian, Holbein, Guer- cino, Kembrandt, Andrea del Sarto, Claude etc. sind im Vilderschmuck vertreten.

Nun treten wir in den eigentlichen Vandyck = Saal. Einfach gehalten in seinem Zierat, enthält er nack, meinem Dafürhalten die besten Bilder, die alle von historischem Wert sind. Da figuriert die ganze Familie des unglücklichen Karls I. Er selbst, d. h. sein Gesicht, wurde auf einem Bilde in drei verschiedenen Stellungen dargestellt, dies sollte dem Bildhauer Bernini als Modell dienen und wurde zu diesem Zwecke nach Rom geschickt. Bernini vollendete die Büste, sie wurde aber später in Whitehall durch Feuer zerstört. Ein anderes, sehr gut bekanntes Bild, ist dasjenige der drei ältesten Kinder dieses Königs. Seine Gemahlin ist auch verschiedene Male in verschiedenen Stellungen porträtiert. Auf einem anderen Bild sehen wir den König mit seiner Gemahlin Henrietta Maria und ihren 2 ältesten Söhnen, auf einem dritten fünf ihrer Kinder. Karl I. war ein Förderer der Malerei und ein Beschützer der Künstler Rubens und Vandyk. Er war es, der die erste Bilder= gallerie in England ins Leben rief. Die Decke dieses Saales ist auch mit den Insignien der drei Länder Großbritanniens: der Rose, der Distel und dem Dreiklee geschmückt. Beim königlichen Wappen erkennt man die Buchstaben: G. R. III., denn Georg III. benutte diesen Raum als Ballsaal.

Der Königin Audienzzimmer, The Queen's Audience Chamsberist das nächste, in das wir treten. Die Decke des Saales ist von Verriogemalt, die Wände sind mit schönen Gobelins behangen, welche Szenen aus dem alten Testament, Königin Csther und Mordecai, darstellen. Daneben sind auch einige Ölgemälde, darunter Frederico Henkun, Prinz von Oranien, Großvater Wilhelms III., und Wilhelm II. sein Vater. Interessant ist ein Vild der Mary, Königin von Schottland, mit Kruzisix in der Hand, bereit, in Fotheringhah Castle hingerichtet zu werden. Letzteres ist im Hintergrund sichtbar.



Der Korridor.

Als Fortsehung dieses letzten Saales, kann man Thee Queens Presence Chamber betrachten. Die Decke ist ebenfalls von Verrio mit allegorischen Figuren geschmückt worden, deren Mittelpunkt Catherine von Braganza, die Gemahlin Karls II. bildet. Die Wände sind mit Eichenholz getäselt und mit vier großen Gobelins behangen, die Fortsehung der Geschichte Csthers darstellend. Schön ist das altertümliche Kamin und die Skulpturen in Holz, die während Karls II. Regierung von G. Gibbons ausgeführt wurden.

Von dort gelangt man in einen 78 Fuß langen und 31 Fuß hohen Saal The Guard Chamber, für die Garde oder Leibwache des Königs bestimmt. Verschiedene Trophäen und Waffen des Peninsularkrieges (Kampf gegen die Franzosen in Spanien 1808—1813) und der Schlacht von Waterloo, die Büsten von den Herzogen von Marlborough und Wellington schmücken die Wände. Eine alte Reiterrüftung, im Jahre 1585 von Jacobi gemacht und von einem Hauptmann der Garde unter der Königin Elisabeth getragen, die Eduard VII. im Jahre 1901 geschenkt wurde, wird als Merkwürdigkeit gezeigt. Vier Glasschränke enthalten eine schöne Sammlung von Schwertern aus dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, ferner eine Kinderrüftung mit italienischer Goldarbeit und einem runden Schild, der für Karl I. gemacht wurde. Am merkwürdigsten unter all diesem friegerischen Schmuck ist ein schöner Silberschild mit Gold eingelegt, von dem Meister der Goldschmiede= kunft, Benvenuto Cellini, geschmiedet. Franz I. von Frankreich schenkte denselben Heinrich VIII, als die beiden Monarchen am 31. Mai 1519 in Ardres in der Nähe von Calais auf dem sog. Field of the Cloth of Gold zu einem Tournament zusammen kamen. Der Ort wurde als "Goldzeugfeld" bezeichnet, weil die beiden Könige und ihr Gefolge eine nie vorher dage= wesene Pracht entfalteten. — Die Schwerter von James I. und Karl I. find auch dort aufbewahrt. Einige Porträts von Prinzen und Königen vervollständigen den Schmuck dieses großen Saales.

(Schluß folgt.)

Bchönheit.

(Schluß. Bergl. Heft 6).

Das Maß der Schönheit hat eine natürliche Wurzel im Rasse n= gefühl jedes Volkes; so wie der natürliche Mensch eines fremden Stammes bei der Auswahl und Verwertung der verschiedenen Then gewöhnlich als den schönsten jenen bezeichnen wird, der seiner Rasse am nächsten steht, so wählt unsehlbar der in kultureller Entwicklung begriffene Mensch das Bild der höheren Rasse. Abgesehen von dieser natürlichen Gemeinschaft der Rasse und dem dumpfen Streben nach der höheren Stuse aber erweckt jede vollendete Verkörperung eines Thous im Beschauer selbst dann ein primitives Lustzgesühl, wenn auch durch Gegentriebe vielleicht späterhin sogar ein Abscheu wirksam wird. Und je mehr wir uns in der steten Reibung mit fremden Völkern, im Austausch unserer körperlichen und geistigen Kräfte aus dem ursprünglich sest abgegrenzten Gebiet unserer physischen Möglichkeiten entzfernen, desto mehr Formen der Natur werden unserem Gefühl zugänglich und desto mehr sind wir imstande, auch eine uns ferne Schönheit in ihren